

ist Teil des Lebens. Nicht so in Zürich, wo jeder etwas anderes meint. Das ist für mich sehr lustvoll, denn damit meine Worte nicht verhallen, versuche ich die Sprache ständig zu erneuern. Meine Grundhaltung ist die des Dienens. Die Predigt gehört den Zuhörenden nicht mir.

**Als umtriebiger Pfarrer der historisch wichtigsten Kirche Zürichs sind Sie durch Ihre Omnipräsenz in der Stadt und in den Medien zur Prominenz geworden. Besteht Gefahr, dass man in diesem Amt selbstgefällig und selbstgerecht wird?**

Humor ist der beste Korrektor zur Macht, die mir im Amt übertragen wird. Meine Person nehme ich nicht wichtig. Es ist ein Grundsatz aus meinem Glauben heraus, dass ich mich gegenüber einem Bundesrat nicht anders verhalte als gegenüber einem Bewohner der «Herberge zur Heimat», denn alle sind geschaffen von Gott. Die Kirche ist die Hüterin der Grundwahrheit, dass jeder Mensch die gleiche Würde hat. Meine Position ist sehr einfach: Ich stehe immer beim Schwachen, dessen Würde in den Dreck gezogen wird. Das ist von hoher politischer Relevanz, wie Bullinger, Nachfolger von Zwingli, schon vor 500 Jahren demonstrierte. Unsere Aufgabe als Kirche ist, die Ursachen von Leid und Unrecht zu benennen. Ich versuche das im Grossmünster umzusetzen.

**Dass sich die reformierte Kirche politisch positioniert, entfacht immer wieder Debatten. Bürgerliche und Konservative kritisieren, die Kirchenvertreter liessen sich von linken Anliegen vereinnahmen, und fühlen sich nicht mehr angesprochen.**

Das kann ich sehr gut verstehen. Aus meiner Sicht ist dies jedoch eine parteipolitische Instrumentalisierung meines Auftrags. Dieser lautet, Partei zu ergreifen für die Schwachen und die Armut zu bekämpfen. Das ist reformiert und nicht linke Parteipolitik. Das Evangelium, die Bibel ist

so auszulegen, dass sie eine Wirkung in die Gesellschaft haben.

**Sie sind in die «Arena» gestiegen und haben für ein Ja zur Konzernverantwortungsinitiative gekämpft.**

Zu debattieren ist schweizerisch-demokratisch. Mein Auftritt stiess auch bei jenen auf Akzeptanz, die inhaltlich eine andere Position vertraten. In der Dialogfähigkeit können wir die Demokratie weiter üben. Es braucht eine Institution ausserhalb von Politik und Wirtschaft, die das Gewissen schärft zu Gunsten des Schwachen. Deshalb braucht die Demokratie die Religion.

**Macht sich die Kirche nicht viel mehr selbst überflüssig, wenn sie politisiert und sich mit Genderfragen, Klima und Migration beschäftigt wie eine profane NGO?**

Die Kirche hat auch heute noch eine grosse Relevanz im gesellschaftlichen Zusammenleben, in der «Polis», im Staat. Deshalb ist die Kirche politisch. Wen dies triggert, wer glaubt, das seien alles nur Linke, macht es sich zu einfach. Der Auftrag der Kirche bleibt öffentlich, eben-politisch. Das Wort Kirche hat unterschiedliche Bedeutungen. Die evangelisch-reformierte Kirche als juristische Grösse verändert sich, die Leute treten aus, das ist Trend in vielen Institutionen. Der zweite Begriff meint den Kirchenraum, in dem Menschen zusammenkommen, beten und die Bibel auslegen. Im Grossmünster hatten wir letztes Jahr 700 000 Besucher.

**Mehrheitlich Touristen.**

Sie gehen auch nach Mailand, sehen sich die Kathedrale an und sind möglicherweise ergriffen. Das ist zu vergleichen mit dem Besuch am Sonntagmorgen im Gottesdienst. Und die dritte Bedeutung von Kirche ist die ethische Wertegemeinschaft, man erwartet von der Kirche, dass sie sich einsetzt für Menschenrechte, Frieden und Zusammenhalt. Darin finden sich Menschen jeglicher Religion und Kultur.



Der Urzürcher und reformierte Theologe Christoph Sigrist vor dem Zwingli-Zitat in der Sakristei des Grossmünsters.

**Wie betrachten Sie aus theologischer Sicht den Zustand der Welt heute?**

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Unser Auftrag als Mensch ist es trotz aller Gewalt und Kriege, immer wieder einen Apfelbaum zu pflanzen. Momentan hat keiner mehr Boden unter den Füßen, das erlebe ich auch in der Seelsorge. Deshalb ist es wichtig, zu vertrauen, dass uns wenigstens einer von oben her hält.

**Sie sind ein waschechter Zürübueb. Wie haben Sie in den 21 Jahren als Grossmünsterpfarrer Zürich kennengelernt?**

Seit dem «Platzspitz» hat die Zürcher Seele eine tiefe Verletzung, weil ihr Armut und Elend vor Augen geführt wurde. Seither unternimmt sie vieles, die Armut aus dem öffentlichen

Raum zu vertreiben. Das unterscheidet Zürich von anderen Städten, wo Armut sichtbar ist. Ich konnte hinter die aufgeräumte Fassade blicken – und da ist die Armut himmelschreiend. Es braucht alle, die Politik, die Wirtschaft, die Zivilbevölkerung, um die versteckte Armut wahrzunehmen, nicht um Abhängigkeiten zu schaffen, sondern um die Würde des Menschen gemeinsam zu stärken.

*Abschiedsgottesdienst: Die Verabschiedung von Pfarrer Christoph Sigrist findet statt im Grossmünster am 3. März 2024, von 10.00 bis 11.30 Uhr. Im Rahmen des Gottesdienstes wird ein interreligiöses Gebet für Frieden durchgeführt mit Vertretern des Zürcher Forums der Religionen. Jeder ist willkommen. Anschliessender Umtrunk mit Wurst und Brot in der Kapelle der Helferei.*

Anzeige

**EISKALTE TIEFPREISE FÜR DS LAGERFAHRZEUGE**  
wenig Kilometer ▪ sofort lieferbar ▪ bis zu 6 Jahren Garantie ▪ Gratis Winterräder ▪ nur bei Emil Frey Schlieren!

**Emil Frey Schlieren**  
schlieren@emilfrey.ch – 044 733 63 63

QR-Code scannen und Wunsch-Fahrzeug finden